

Die Gemeinde Lengnau liegt im Trend

Die exakt 2500 Einwohner zählende Aargauer Gemeinde Lengnau ist eine Pioniergemeinde in Sachen Führung und Organisation. Der Slogan «Immer auf Trab», abgeleitet vom Schimmel im Wappen, symbolisiert Aufgeschlossenheit. Eine Gemeinde brauche ein Image, nur so sei sie fassbar, sagt Gemeindeammann Kurt Schmid.

«Lengnau ist eine trendige Gemeinde. Wir haben eine engagierte Bevölkerung und sind keine Schlafgemeinde», sagt Schmid auf die Frage nach dem Charakter der Gemeinde, der er bereits 23 Jahre vorsteht. Das auf den ersten Blick eher unscheinbare ländliche Lengnau hat in Sachen Führung und Organisation einiges drauf. Die Fakten bezüglich Wachstum sind dagegen wenig spektakulär; nachdem man 1990 den zweitausendsten Einwohner begrüsst, zählt man jetzt exakt 2500 Einwohner. Die im Surbtal gelegene Gemeinde mit einem Hauptdorf und den vier Weilern Vogel-sang, Himmelrich, Husen und Degermoos umfasst knapp 1300 ha. Vor allem in den Weilern spielt die Landwirtschaft noch eine grosse Rolle.

Mit fast 70 Gewerbebetrieben ist Lengnau aber kein Bauerndorf mehr. Die attraktive Wohnlage und die gute Anbindung an den Öffentlichen Verkehr – zum einen mit dem Bus nach Baden und zum andern über die S-Bahn in Niederweningen nach Zürich – haben Lengnau zu einer Pendlergemeinde gemacht. Wichtig sei die Ausrichtung einer Gemeinde, betont Schmid; Lengnau wolle kein Vorort von Zürich sein, sondern eine vernetzte, aber eigenständige und lebendige Gemeinde.

Der Einfluss der Zentren Baden und Zürich ist deutlich zu spüren – beispielsweise bei der Bauentwicklung. Die Nachfrage nach Bauland ist gross. Acht kürzlich von der Gemeinde angebotene Parzellen waren im Nu fast ausschliesslich an Interessenten aus dem Raum Zürich verkauft. Dies trotz einem Preis zwischen 450 und 540 Franken pro Quadratmeter und der Auflage – die Gemeinde ist Energiestadt –, nach Miner-giestandard zu bauen.

Ortsbürgergemeinde und Schulpflege

Die fünfköpfige Exekutive setzt sich aus je zwei Vertretern der CVP und der SVP und einem Vertreter der FDP zusammen. Lengnau ist eine Einheitsgemein-de; die Schule ist keine eigenstän-

dige Körperschaft, wird aber von einer unabhängigen politischen Behörde, der Schulpflege, geführt. Eine «Aargauer Spezialität», mit welcher der reform-freudige Schmid seit langem Mühe hat. Er hat deshalb schon vor Jahren beim Kanton angeregt, die Schulpflege abzuschaffen. Der Kanton Aargau gibt sich jetzt eine neue Schulstruktur, in der die Schulpflege als Behörde nicht mehr vorgesehen ist. Damit würde das Schulwesen wie ein anderes Ressort direkt dem Gemeinderat unterstellt. In Schmid's Augen eine längst notwendige Reform: «Heute bestimmt die Schulpflege das Schulwesen, aber der Gemeinderat ist zuständig für dessen Finanzierung. Die Schulpflege bestellt, der Gemeinderat bezahlt – eine unmögliche Situation.»

In Lengnau gibt es auch eine Bürgerge-meinde. Schmid schätzt, dass rund ein Drittel der Einwohner auch Ortsbürger ist. Deren einzige Aufgabe ist heute der Unterhalt und die Bewirtschaftung des rund 300 ha grossen Waldes. Die Bürger-gemeinde ist eine eigene Körper-schaft, wird aber vom Einwohnergemeinderat geführt und von der Verwal-tung der Einwohnergemeinde betreut.

Synagoge als Zeuge der jüdischen Vergangenheit

Dem Besucher fallen im kleinen Dorf die grosse und auf einem Hügel gelegene Kirche und vor allem die am Dorfplatz stehende Synagoge auf. Zusammen mit der Nachbargemeinde Endingen hat Lengnau einen starken Bezug zum Judentum. Grund dafür war die Zuwei-sung der aus den eidgenössischen Stammlanden vertriebenen und wäh-rend des Dreissigjährigen Krieges aus Deutschland flüchtenden Juden in die

Fotos von oben: das Dorf in seiner ländlichen Umgebung (Bild: Gemeinde Lengnau); aktuelle News auf der digitalen Informationssäule; die mächtige Synagoge prägt das Dorfbild (Bilder: Steff Schneider)



beiden Dörfer. Mit 500 Personen erreichte die jüdische Bevölkerung gegen Mitte des vorletzten Jahrhunderts ihren Höchststand. Mit dem Tod der letzten in Lengnau gebürtigen und wohnhaften Jüdin im Jahr 1986 ging die fast 350-jährige jüdische Asylzeit zu Ende. Zurück bleiben die 1846 erbaute Synagoge, der älteste jüdische Friedhof der Schweiz zwischen Endingen und Lengnau sowie das jüdische Alters- und Pflegeheim. Die Synagoge wird kaum mehr für religiöse Zwecke, sondern vor allem für kulturelle Anlässe genutzt. Einen umfassenden Einblick in das Judentum gewährt die soeben eröffnete und feste Ausstellung «Juden in der Schweiz».

Gemeinde mit modernen Strukturen

Gemeindeammann Schmid's Steckpferd ist die Optimierung der kommunalen Prozesse. In den letzten Jahren wurden die Organisationsstruktur der Verwaltung und die Führungsstruktur angepasst. In der Gemeindeverwaltung gibt es heute nur noch die vier je vom einem Leiter geführten Abteilungen Kanzlei, Finanzen, Werkdienst und Hausdienst.

Ein wichtiges Thema ist die regionale Zusammenarbeit. Vor zehn Jahren hat Lengnau das Steuerwesen in die Nachbargemeinde ausgelagert, seit neun Jahren ist im Gegenzug die Finanzverwaltung von Endingen nach Lengnau gezügelt. Das Betreibungsamt und das Zivilstandsamt werden regional in Zurzach geführt. Ein grosser Wurf war die Regionalisierung der ARA; an der in diesem Frühling eingeweihten regionalen ARA sind neben Lengnau die Gemeinden Unterendingen, Freienwil, Endingen und ein Weiler in der Gemeinde Schneisingen beteiligt.

Interessant sind die Reformen im Bereich der Entscheidungsprozesse. Seit Anfang Jahr arbeitet die Gemeinde mit einem neuen – modernen – Kompetenzreglement. «Ziel war es», so Schmid, «wie in einem Unternehmen die strategische von der operativen Ebene zu trennen.» Dass eine vollständige Trennung nicht möglich ist, ist dem langjährigen Praktiker klar. Das Ziel sei eine 80/20-Prozent-Verteilung; der Gemeinderat soll sich 80 Prozent seiner Zeit strategischen Fragen und 20 Prozent operativen Aufgaben widmen. Eine 100-prozentige Trennung sei unsinnig; es gebe immer Situationen, beispielsweise bei einer Überschwemmung, wo es unabdingbar sei, dass die Gemeinderäte vor Ort präsent seien. Auf der andern Seite erwarte der Gemeinderat von den Abteilungsleitern, dass sie nach der 80/20-Prozent-

Regel funktionierten und neben der operativen Tätigkeit auch strategisch denken würden.

Das neue Kompetenzdelegationsreglement regelt die Aufgabenverteilung zwischen der operativen und der strategischen Ebene. Es funktioniere bestens, stellt Schmid nach neun Monaten fest. Die Neuregelung führe eindeutig zu einer stärkeren Delegation von Arbeiten an die Verwaltung, die jetzt an der Front verstärkt in der Verantwortung sei, dies aber hervorragend meistere. Die Antwort Schmid's auf die Frage, ob dies mit gleichviel Personal möglich ist, ist kurz und eindeutig: «Sicher!» Mehr Verantwortung heisse nicht unbedingt mehr Aufwand; viele Abläufe mit Anträgen und Berichten an den Gemeinderat seien einfacher und schneller geworden. «Wir haben festgestellt, dass es keinen Mehraufwand gibt, und dass die Tagesgeschäfte praktikabler geworden sind – weil die Abteilungsleiter mehr Entscheidungskompetenz haben.» Wichtig ist allerdings, dass auch die Rechtsmittel entsprechend angepasst werden.

Projekt «Perspektive Surbtal» gestartet

Vor kurzem wurde unter dem Namen «Perspektive Surbtal» ein weiteres Reformprojekt gestartet. Beteiligt sind die vier Gemeinden Lengnau (2500 Einwohner), Endingen (1900), Unterendingen (400) und Tegerfelden (1000). Ziel des Projektes ist es, herauszufinden, wo es Potenzial für weitere Zusammenarbeiten gibt. «Nicht eine Fusion, sondern die Zusammenarbeit steht im Vordergrund», betont Schmid. Wenn sich aber zeigen sollte, dass die Zusammenarbeit auf eine Fusion hinauslaufe, dann sei man offen, auch diese zu diskutieren.

Der 54-jährige Kurt Schmid wirkt als Vertreter der CVP seit 23 Jahren im Gemeinderat und als Ammann. Er ist in Lengnau geboren und aufgewachsen, verheiratet und Vater von zwei Töchtern. Der diplomierte Betriebsökonom und Wirtschaftsprüfer ist vorsitzender Partner der UTA Treuhändergruppe. Schmid ist ferner Präsident des Aargauischen Gewerbeverbandes, Mitglied der Geschäftsführung des Instituts für Public Management (IPM) und Vorstandsmitglied der kantonalen Gemeindeammännerversammlung. Schmid ist Autor des 2004 erschienenen Buches «Kommunalpolitik – die reizvolle Herausforderung».

Lengnau sei nicht zu klein, um gewisse Aufgaben zu erledigen, entgegnet Schmid auf die entsprechende Frage. Es gehe darum, die Aufgabenerfüllung zu optimieren und die Prozesse zu verbessern. «Wir wollen eine Antwort auf die Frage, wo in den Gemeinden Optimierungsmöglichkeiten bestehen.» Grundsätzlich geht es für Schmid in der Gemeinde immer um die Ressourcen, nämlich um Personal, um Finanzmittel und um Infrastrukturen.

Nachhaltige Entwicklung im Alltag umsetzen

Lengnau ist zusammen mit Baden, Illnau-Effretikon, Winterthur und Wiesendangen an einem Forschungsprojekt mit dem Namen Nachhaltigkeitsorientierte Gemeindeführung (NOGF) der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaft beteiligt. Untersucht wird die Frage, wie Entscheidungen nach nachhaltigen Kriterien gefällt und die Prozesse entsprechend gestaltet werden können. Es geht darum, die Prozesse zu optimieren und die Gemeindeführung auf Nachhaltigkeit auszurichten. Der Gemeinderat erwarte von diesem Projekt Impulse für eine langfristige bewusst gesteuerte Entwicklung der Gemeinde, sagt Schmid. «Das heisst, ein zielgerichteter und wirkungsvoller Einsatz der knappen Ressourcen, verbesserte Führungsabläufe, klare, transparente Strukturen und bewusste Partizipation von Verwaltung und Bevölkerung.» Herausschauen soll beim Projekt aber auch ein praktischer Leitfaden mit umsetzbaren Inputs.

Das NOGF-Projekt zeigt bereits konkrete Auswirkungen. Erstes Resultat ist das Kompetenzdelegationsreglement. Als zweites sollen bei den Kreditabläufen die Prozesse sauber gestaltet werden. Dabei geht es vor allem um die Einführung eines Controllings und eines standardisierten Reportings. Ein weiterer Punkt war die Einführung eines Ressorts Kommunikation Anfang Jahr. «Die Bedeutung der Kommunikation ist nicht zu unterschätzen», sagt Schmid. «Eine gute Sache ist nichts wert, wenn sie schlecht oder nicht kommuniziert wird!»

Die neue Kommunikationschefin kümmert sich nun im Gemeinderat bei jedem Geschäft um die Frage, ob und wann und in welcher Form darüber informiert wird. In diesen Bereich gehört auch die kürzlich installierte Kommunikationssäule am Dorfeingang. Mit diesem digitalen «Schwarzen Brett», das online vom Gemeindehaus aus betreut wird, hat Lengnau schweizweit Neuland betreten.



Fotos von oben: Immer mehr Wohnhäuser werden nach Minergiestandard gebaut; der Kreisel im Dorfzentrum stellt den Menschen in den Mittelpunkt; der neugestaltete Dorfplatz mit der St.-Martins-Kirche im Hintergrund. (Bilder: Steff Schneider)

Weder Trittbrett- noch Schlafgemeinde

Gemeindeammann Schmid lacht, wenn man ihn fragt, ob die aufgeschlossene Haltung der Gemeinde auf eine speziell aufgeschlossene Bevölkerung oder vor allem auf einen sehr umtriebigen Gemeindepräsidenten zurückzuführen sei... «Das hat mit der aufgeschlosse-

nen Bevölkerung – und vielleicht mit einer gewissen Kontinuität und Entschlossenheit in der Exekutive zu tun!» Es sei in den letzten Jahren gelungen, die Bevölkerung für diese Fragen zu sensibilisieren. Schmid gibt aber zu, dass es in der Gemeinde wie in jedem Verein ist: «Wenn vorne keine Truppe zieht, fällt die Sache auseinander.»

Lengnau hat an einem alle drei Jahre stattfindenden Forum die Frage der Positionierung diskutiert und bestimmt, dass sie weder eine Trittbrett- oder Schlafgemeinde, sondern eine Trendgemeinde sein will. «Wir wollen offen sein für neue Entwicklungen», erklärt Schmid. Deshalb strebe man auch bei den Investitionen eine verstärkte Nachhaltigkeit an. Für Schmid ist bezüglich der Entwicklung entscheidend, dass die Exekutive und die Verwaltung es schafft, der Gemeinde ein Image, ein Gesicht zu geben. Eine Gemeinde brauche ein Gesicht, nur so sei sie fassbar. Basis dafür bilden ein Leitbild mit konkreten Massnahmen und mit der Bevölkerung besprochene Legislaturziele.

Fluglärm – mit oder ohne gekröpftem Nordanflug

Eine der grossen Herausforderungen, mit denen Lengnau konfrontiert ist, ist der Fluglärm. Zu Diskussionen Anlass gegeben hat die Idee des sogenannten gekröpften Nordanflugs, der über die Region hätte geführt werden sollen. Lengnau war eine der 50 Gemeinden, die sich dagegen gewehrt hat. Das Problem ist nun vom Tisch, weil die Idee aus Sicherheitsgründen nicht verwirklicht werden kann. Lengnau erhält aber Probleme mit den 60 000 Abflügen über den Mutschellen. Da diese Abflüge und der damit verbundene Lärm in den letzten Jahren stark zugenommen haben, wehren sich nun die betroffenen Gemeinden und machen sich für eine «gerechtere» Verteilung der Lasten stark. Die Aargauer Regierung hat die Idee einer zusätzlichen Abflugroute über das Surbtal für bis zu 10 000 Abflüge pro Jahr lanciert. Das hätte für die betroffenen Gemeinden zu Folge, dass aufgrund der Lärmbelastung Einzonungen nur noch beschränkt möglich wären. Die Aargauer Regierung hat kürzlich aber beschlossen, dass Lengnau nicht direkt überflogen werden soll. Der Grosse Rat wird die Frage mit dem anzupassenden Richtplan im kommenden Jahr behandeln.

Steuersenkung für 2009 geplant

In der Rechnung 2007 hat die Gemeinde bei einem Aufwand von 9,7 Mio. Fr. eine

schwarze Null geschrieben. Die in den letzten zehn Jahren getätigten Investitionen von rund 20 Mio. Fr. haben zu einer Verschuldung von rund 9 Mio. Fr. geführt. Das sei sicher für eine kleine Gemeinde relativ viel, sagt Schmid, aber die Infrastrukturen seien heute auf einem sehr guten Stand. Trotz der Verschuldung schlägt der Gemeinderat für 2009 eine Senkung des Steuersatzes um zwei Punkte vor. Mit 112 Prozenten liegt Lengnau damit immer noch einiges über dem kantonalen Schnitt von 105 Prozent. Das Steueraufkommen beträgt rund 6 Mio. Fr. Schmid geht davon aus, dass das aktuelle Bevölkerungswachstum bei gleichbleibenden Infrastrukturkosten zusätzliche Steuereinnahmen bringen wird.

Lengnau will moderat wachsen

Der Gemeindepräsident ist überzeugt, dass Lengnau in den nächsten Jahren jährlich um 40 bis 50 Einwohner wachsen wird. Die vorhandenen und erschlossenen Baulandreserven böten theoretisch Platz für 500 bis 600 Personen – das Land kommt aber nicht vollständig auf den Markt. Im Rahmen einer gegenwärtig laufenden Ortsplanrevision sollen deshalb 0,8 ha gemeindeeigenes Land eingezont werden und so ein Wachstum ermöglichen.

In Lengnau fehlt es nicht an Leuten, die sich für die Behörden zur Verfügung stellen. Man habe keine Probleme, engagierte Leute auch für die Kommissionen zu finden. Wichtig sei aber, dass miliztaugliche Strukturen geschaffen würden, betont Schmid. Er selbst führt genau Buch über den zeitlichen Aufwand, den er für die Gemeinde erbringt. «Ich habe mir ein Budget von 700 Stunden pro Jahr gegeben – mehr ist nicht möglich.» Damit zwingt er sich selber, delegieren zu müssen – was letztlich zu milizfähigen Strukturen ver helfe. Sicher sei auch die richtige Entgeltung wichtig, aber nicht entscheidend.

Schmid ist überzeugt, dass Lengnau in zehn Jahren nach wie vor gut positioniert sein wird. Die Verkehrsanbindung garantiere eine weitere Entwicklung. Optimistisch stimmt Schmid auch die Altersstruktur; Lengnau ist eine junge Gemeinde, die keine rückläufigen Schülerzahlen kennt. Man könne nicht sagen, ob es Lengnau in zehn Jahren in dieser Form noch gebe, aber die Gemeinde habe sehr gute Voraussetzungen. «Wenn die Bevölkerung eine eigenständige Gemeinde will, dann wird das möglich sein», ist Schmid überzeugt.

Steff Schneider